Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6 — Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend — Postscheckkonto Dresden 2640

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 5 Mk., durch unsere Austräger zugetragen in der Stadt monatlich 5.50 Mk., auf dem Lande 5.65 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 17.25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises.

Inseratenpreis 1.50 Mk. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Reklamen, die 2spaltige Korpuszeile 3.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2gespaltene Korpuszeile 4.50 Mk. Nachweisungs-Gebühr 50 Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 231. — **Sonntag den 2. Oktober 1921.** — **80. Jahrgang.**

Amtlicher Teil.

Grumbach.

Bis 5. Oktober 1921 ist das Lichtgeld in den Vormittagsstunden an die hiesige Orts-Steuer-Einnahme abzuführen. Nach Fristablauf erfolgt kostenpflichtige Zwangs-Beitreibung.

Grumbach, am 1. Oktober 1921. 48 **Der Gemeindevorstand.**

Kleine Anzeigen haben im „Wilsdruffer Tageblatt", das einen weitverzweigten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Dem Völkerbundsrat wurde eine deutsche Note mit Denkschriften über Oberschlesien zugestellt, aus denen der Wille der Bevölkerung, ungeteilt bei Deutschland zu bleiben, klar hervorgeht.

* Im Reichstage wurde der Friedensvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika in allen drei Lesungen angenommen.

* Nach einer Mitteilung im Reichstage befinden sich noch 366 deutsche Kriegsgefangene in französischer Hand.

* Der Vertreter Englands hat gegen die Wiesbadener Abmachungen zwischen Rathenau und Loucheur Protest eingelegt.

* Lloyd George ladet in seiner Antwort an den Irenführer de Valera die Sinnfeiner zu neuen Verhandlungen nach London am 11. Oktober ein.

* Der ungarische Landesverteidigungsausschuß gegen die Abtretung des Burgenlandes hat unter Führung Stefan Friedrichs die Selbständigkeit Westungarns ausgerufen.

* Polen übernimmt nach dem Vertrag mit Danzig die gesamten Eisenbahnen des Freistaates, der nur einige Garantien erhält.

Notwendigkeiten

über die Ergebnisse der Beratungen der deutschen Industrievertreter in München wird uns von sachverständiger Seite geschrieben:

Die Münchener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat diesmal allenthalben ungewöhnliche Beachtung gefunden. In der Hauptsache wohl um deswillen, weil kurz zuvor bekannt geworden war, daß gerade von dieser Organisation unseres Wirtschaftslebens weitreichende Pläne zum Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Staatskredits zur Aussprache gestellt worden sind. Natürlich gab auch die Anwesenheit des Wiederaufbauministers Dr. Rathenau den Münchener Verhandlungen ein erhöhtes Gewicht; aber auch was die eigentlichen Führer und Wortführer der Industriellen auf dieser Tagung zu sagen hatten, mußte bei der gegenwärtigen Lage unseres Landes auf ganz besondere Beachtung Anspruch machen.

Die Verhandlungen waren, das wird überall zugegeben, so ziemlich von Anfang bis zum Ende von dem Willen zur Sachlichkeit beherrscht, mehr noch, vom Willen zur Bejahung, zur Mitarbeit an den unendlich schwierigen, unendlich verantwortungsvollen Aufgaben, die das Reich nach Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages und nach Annahme des Londoner Ultimatums zu lösen hat. Sowohl in der Frage der Reparationsleistungen, wie in der Sorge um den notwendigen Ausbau unseres Steuersystems hat sich der Reichsverband der Deutschen Industriellen in München der Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Man verlangte gewiß auch mit seinem sachverständigen Rate gehört zu werden, eine Forderung, der sich gerade die heutige Regierung, die sich ja auf Schritt und Tritt von den Verbänden der beteiligten Interessenten beraten läßt, noch weniger als irgend eine ihrer Vorgängerinnen entziehen kann. Aber wenn die Regierung die Wahl hat, diese Träger der Wirtschaft zwangsweise zu bestimmten Leistungen heranzuziehen, oder ihre angebotene Freiwilligkeit in den Dienst des Allgemeinwohls zu stellen, so kann die Entscheidung, vorausgesetzt, daß auch sie sich dabei lediglich von sachlichen Rücksichten leiten läßt, kaum zweifelhaft sein. Herr Rathenau hat denn auch schon für seine Person, was die von ihm beabsichtigten Lieferungsverbände zur Ausführung des Wiesbadener Abkommens mit Herrn Loucheur betrifft, den Grundsatz der Freiwilligkeit sehr stark in den Vordergrund gerückt. Er scheint geneigt zu sein, soweit es in dieser Beziehung ohne Zwang nicht abgehen wird, seine Ausübung auf die Selbstverwaltungsorgane der Industrie zu übertragen. Jedenfalls ist es ihm gelungen, mit den Vertretern der Industrie bei seiner mündlichen Aussprache so verständnisvolle Beziehungen anzuknüpfen, daß ein reibungsloses Zusammenarbeiten wohl erhofft werden darf.

Ungleich schwieriger wird es sein, in der Steuerfrage zu einem Einvernehmen zu gelangen. Hier ist die Industrie durch das Wort von der Erfassung der Goldwerte alarmiert worden. Gerade hier aber darf nicht bloß mit absprechender Kritik gearbeitet werden. Die Industie muß in opferbereiter Gesinnung dem Reiche geben, was es braucht, oder wenigstens, was es von ihr als dem erfolgreichsten Teilhaber der deutschen Arbeit beanspruchen darf. Daß es ohne Eingriff in die Substanz des Unternehmerkapitals nicht abgehen wird, ist bei der ungeheuren Größe des Bedarfs eine von keiner Seite mehr geleugnete Notwendigkeit. Worauf es den Industriellen ankommt, ist die Sicherheit, daß es bei diesem einmaligen Eingriff auch sein Bewenden habe, und die Sorge, durch einigermaßen zu ermöglichende Festlegung des Markwertes wieder Grund unter den Füßen zu bekommen. So ergibt sich die Verbindung von nationalen und internationalen Finanzmaßnahmen, zu der auch die mehr und mehr sich komplizierenden Finanzverhältnisse der außerdeutschen Länder unabweislich hindrängen. Der Unterschied ist nur, daß Deutschland eigentlich keinen Augenblick mehr zögern darf, zu tun, was seine Not ihm vorschreibt, während die Siegerstaaten allenfalls in Worten die internationalen Zusammenhänge anerkennen, auch von der Notwendigkeit internationaler Konferenzen sprechen, aber sich zu wirklich rettenden Taten nicht entschließen können.

Für die unmittelbare Gegenwart kann deshalb den Münchener Verhandlungen zunächst nur der Wert eines Stimmungsbereiters zugesprochen werden. Sache der auf breitere Basis zu stellenden Reichsregierung wird es sein, für den deutschen Aufbau aus ihnen möglichst ungesäumt den Nutzen zu ziehen, den sie bieten können.

Staatsstreich in Westungarn.

Erklärung der Selbständigkeit.

Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Stefan Friedrich und der von ihm geleitete Landesverteidigungsrat haben im Verlauf der Schwierigkeiten, die Ungarn der durch die Entente bis zum 4. Oktober verlangten Abtretung Westungarns, des sog. Burgenlandes, entgegensetzte, eine gewaltsame Lösung versucht, indem sie die Selbständigkeit Westungarns proklamierten.

Für Gott, König und Vaterland

sagt die Proklamation, mit der Stefan Friedrich die Unabhängigkeit des Landes bekanntgibt. Die Kundgebung sagt u. a.:

„Infolge des von der Entente uns aufgezwungenen Friedens war die ungarische Regierung gezwungen, auf die Ausübung ihrer Hoheitsrechte über Westungarn zu verzichten. Somit hat der Landesverteidigungsrat die Herrschaft über Westungarn übernommen und wird das Land als selbständige Regierung verwalten. Die alten Beamten bleiben auf ihrem Posten und werden ihre Arbeit fortsetzen. Tue jeder seine Pflicht!"

Die ungarische Regierung gab ungefähr zu gleicher Zeit an die Entente die Mitteilung, das westungarische Gebiet bis zum 4. Oktober zu räumen, obwohl es sich nicht leugnen ließe, daß große Behinderungen entstehen könnten. Ob die Entente nun Truppen schicken wird, um Westungarn endlich an Österreich zu bringen, kann bezweifelt werden. Auch das Mittel einer Wirtschafts- und Verkehrsblockade gegen Ungarn, von dem gesprochen wurde, dürfte kaum zu dem erhofften Resultat führen, da die Insurgenten in dem reichen Lande, das sich sehr gut selbst ernähren kann, dadurch in keiner Weise wankend gemacht werden dürften. Im Burgenland sollen sich 40 000 gutbewaffnete ungarische Insurgenten aufhalten.

Eine kriegerische Rede

hielt der Leiter der Losreißungsidee Stefan Friedrich in Budapest, wo er sich bis jetzt ungehindert von der ungarischen Regierung aufhielt. Er sagte u. a.

„Durch unsere kühne Tat wird jedes weitere Feilschen unmöglich gemacht. Wer es wagt, Westungarn zu betreten, wird einfach erschossen. Ich meine übrigens, daß höchstens die Kaiserin-Mutter von China Truppen nach Westungarn schicken wird. Möge aber kommen, wer da wolle. Möge man feilschen und verhandeln. Wir machen die Augen zu, stechen und schießen darauf los, und jeder möge sich hüten, in unsern Bereich zu kommen."

Kanzlerrede im Reichstage

(136. Sitzung.) *CB.* Berlin, 30. September.

Die für heute angekündigte große Sitzung hatte eine starke Besetzung des Hauses und eine starke Besetzung der Tribünen veranlaßt. Zugegen waren der Reichskanzler, der Vizekanzler, der Reichsjustizminister, der Minister des Innern, der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, der Reichswehrminister und verschiedene Vertreter der Bundesstaaten.

Sitzungsbericht.

Eröffnet wurde die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten Loebe. Hierauf wurden

Kleine Anfragen

erledigt. Der Abg. Reichert (Deutschn.) fragte an, ob die angeblich dem Friedensvertrage von Versailles zugrunde gelegten Adressen von 150 000 Angehörigen des Saargebietes, von denen die Errichtung eines eigenen Saargebietes gefordert wurde, gefälscht sei, und ob die Regierung daraus einen Grund zur Revision ableiten wolle. Seitens der Regierung wurde erwidert, daß von einer solchen Adresse überhaupt nichts bekannt sei. Im übrigen werde eine Denkschrift über die Angelegenheiten des Saargebietes noch im Laufe des Oktobers erscheinen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Mumm (Deutschn.) wurde mitgeteilt, daß noch 366 Gefangene in französischer Gefangenschaft sind. Auf eine weitere Anfrage der Deutschnationalen wegen des Verbotes schwarz-weiß-roter Schleifen bei einer festlichen Veranstaltung in Schwiebus wurde erwidert, daß zunächst ein Verbot der Veranstaltung auf den Einspruch der Arbeiterschaft hin erfolgt sei, dieses Verbot aber nach näherer Aufklärung über den Zweck der Veranstaltung aufgehoben und nur die Anlegung weißer Schleifen zur Bedingung gemacht worden sei. Auf eine Anfrage der oberschlesischen Abgeordneten erwiderte der Minister des Innern, daß die Reichsregierung unter allen Umständen das Gesetz über die Autonomie Oberschlesiens zur Durchführung bringen werde.

Annahme des Friedensvertrages mit Amerika.

Nach Erledigung der kleinen Anfragen und Erledigung einiger kleinerer Vorlagen kam man zur Beratung des Friedensvertrages mit Amerika.

Abg. Stöcker (Komm.) fragte, was von den 14 berühmten Punkten Wilsons übrig geblieben sei. Die weiteren Ausführungen des Redners bestanden in Ausfällen gegen den Kapitalismus und die Besitzenden. Darauf wurde der Vertrag in erster, zweiter und dritter Lesung genehmigt. Präsident Loebe knüpfte daran die Bemerkung, daß nunmehr der Weg gefunden sei, die letzten noch aus dem Kriege herrührenden Streitpunkte zu beseitigen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Friede zwischen uns und Amerika nie wieder gestört werde.

Die innere Politik.

Alsdann kam man zu den Anträgen und Interpellationen wegen der Frage der Durchkreuzung der Politik des Reichskanzlers, des Schutzes der Republik und der Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 9. August. Alle diese Anträge und Interpellationen wurden miteinander verbunden.

Abg. Hergt (Deutschn.) bedauerte, daß der Reichskanzler nicht selbst sich veranlaßt gesehen habe, über die schweren Gefahren der letzten Tage, über die Verordnung des Reichspräsidenten vom August und September zu sprechen. Es liege aber ein Rückzug auf der ganzen Linie vor, und zwar kein siegreicher. Eines nur sei klar, auch heute wolle die Reichsregierung noch kein Friedensbringer sein. Wäre es ihr mit dem inneren Frieden, wie sie es selbst immer im Munde führt, ernst gewesen, hätte sie wohl offen zugegeben, daß sie sich übernommen habe und zu weit gegangen sei. Diese Ausführungen wurden auf der Linken mit Lachen aufgenommen. Bei den weiteren Ausführungen des Redners häuften sich die

stürmischen Kundgebungen der Linken.

Wir Deutschnationalen, betonte der Redner u. a., sind stets eine Partei der Versöhnung gewesen und sind bereit, diese Versöhnungspolitik durch die Tat zu bekräftigen. Der Geist der Regierung ist aber derselbe geblieben, deshalb müssen auch wir in Kampfstellung verharren. Der Redner ging dann auf die bayerische Frage ein. Die Verordnung des Reichspräsidenten war damals einfach ein Aufruf zur Außerachtlassung der gesetzlichen Bestimmungen. Jetzt ist diese Verordnung natürlich geändert worden. Weiter wies der Redner mit aller Entschiedenheit die Versuche zurück, die Mörder Erzbergers als Deutschnationale zu bezeichnen. Die Zugehörigkeit beider Mörder zur Deutschnationalen Partei sei nicht erwiesen und wäre im übrigen genau so wenig bewiesen, wie die Zugehörigkeit des Bismarck-Attentäters zur Zentrumspartei.

Wir stehen auf dem Boden der Verfassung,

betonte der Redner, genau wie alle anderen Parteien und wir ersuchne den Reichskanzler, die Erklärung zu respektieren. Wir protestieren gegen haltlose Verdächtigungen. Dann erwähnte der Redner das Uniformverbot und das Verbot der Regimentsfeste. Persönlichkeiten aller Parteischattierungen nahmen an diesen Veranstaltungen teil. Wir bestreiten nicht, daß die Sozialdemokraten auch Nationalgefühl besitzen, aber sie sollen es betätigen auch den Ententemächten gegenüber. (Zuruf: „Aber nicht in Ihrem Sinne!")

Das Verhalten des Reichskanzlers bei der Hetze gegen die Deutschnationalen, der selbst als Kämpfer in die Arena gestiegen wäre, dieses Verhalten sei für einen Mann, der über dem Ganzen stehen solle, unerhört. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß alle Kreise des Volkes sich wieder zum gemeinsamen Wohl des Vaterlandes zusammenfinden werden, beendet der Abg. Hergt seine Rede.

Abg. Dittmann (U. Soz.): Zum ersten Male, bemerkte er, hätten die Deutschnationalen Gelegenheit gehabt, Ausnahmebestimmungen am eigenen Leibe kennen zu lernen. Jetzt würden sie das Verständnis dafür haben, daß Ausnahmebestimmungen unter allen Umständen verwerflich seien. Wenn die Deutschnationalen sich aber heute ein harmloses Mäntelchen umhängten, so könnten sie niemand täuschen. Ihre Maulwurfsarbeit zur Wiedererrichtung ihrer Herrschaft, ihre Putschtaktik, ihre Schaffung von bewaffneten Truppenkörpern auf den einzelnen Gütern seien bekannt genug.

Reichskanzler Dr. Wirth.

Der Kanzler ging zunächst auf die Verhandlungen mit Bayern ein und auf den Amtsantritt des neuen bayerischen Ministerpräsidenten, des Grafen Lerchenfeld. Als Reichs-

SLUB Wir führen Wissen. — Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

finanzminister, fuhr der Kanzler fort, habe ich bereits eine große Zahl von Besprechungen mit Vertretern Bayerns geführt, und alle diese Besprechungen haben in der angenehmsten Weise zu einer Verständigung geführt. Für die letzten Besprechungen mit dem Grafen Lerchenfeld bin ich besonders dankbar. Zu dem Programm der jetzigen Reichsregierung gehörte es, den Ausnahmezustand in ganz Deutschland möglichst rasch abzubauen. Wenn ich ein derartiges Versprechen gegeben habe, so bin ich auch entschlossen, es, soweit es in meinen Kräften steht, zu erfüllen. Hier im Reichstage hatte sich eine Mehrheit zweimal für das Weiterbestehen des Ausnahmezustandes in Bayern ausgesprochen, aber diese Mehrheit war im Abnehmen, und es war vorauszusehen, daß, wenn diese Frage ein drittes Mal den Reichstag beschäftigt hätte, sich eine Mehrheit des Reichstages für die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern ausgesprochen haben würde. Mit Rücksicht darauf war es pflichtmäßige Aufgabe der Reichsregierung, nicht länger zu warten, sondern den Ausnahmezustand in Bayern zu beseitigen. Ein Ausnahmezustand dürfe doch kein Dauerzustand sein. Wir haben mit Bayern ein Kompromiß geschlossen, und dieses Kompromiß ist vielfach als Rückzug der Reichsregierung gedeutet worden. Ich sage, ein kluger Rückzug, wenn er zum Frieden führt, ist besser als eine verlorene Schlacht. Graf Lerchenfeld hat durch sein Verhalten seinem Vaterlande und dem Deutschen Reiche einen großen Dienst erwiesen. Der Reichskanzler verteidigte hierauf das Vorgehen der Reichsregierung beim Erlaß der Ausnahmeverordnung und betonte hierbei:

„Wir wollen der bayerischen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten.

Worauf es uns hauptsächlich ankam, das war, die Quellen der politischen Brunnenvergiftung, die dort an manchen Stellen sprudelten, zum Versiegen zu bringen. Wir haben das Versprechen jetzt bekommen, daß mit dem Verhalten, das bisher dort Übung gewesen, gebrochen werden soll. Wir überlassen den Gesundungsprozeß, der im Süden eingetreten ist, der Bevölkerung selbst. Weiter ging der Reichskanzler auf die Mahnung des deutschnationalen Abg. Hergt ein, wonach alle Kreise der Bevölkerung sich zum Wohle des Deutschen Reiches zusammenschließen sollten. Das ist ein schönes, beherzigenswertes Wort, fuhr er fort, aber was ist in dieser Beziehung auf dem letzten Parteitage der Deutschnationalen geschehen?

Der Reichskanzler tadelte dann in sehr scharfen Worten, daß der deutschnationale Abgeordnete Hergt seine ganze heutige Rede aufgebaut habe auf Äußerungen, die er, der Kanzler, in einer streng vertraulichen Aussprache, die er in der Reichskanzlei mit den Deutschnationalen hatte, gesagt hat. Er habe die Deutschnationalen damals gebeten, mit einer Politik Einhalt zu tun, die in den Reden einiger ihrer Führer zum Ausdruck komme. Denn, so habe er gesagt, eine zweite Revolution würde in Deutschland ganz anders aussehen als die erste. Diese Äußerung sei nun aus dem Zusammenhang herausgerissen und mißbraucht worden. Er müsse darauf hinweisen, daß bei den großen Demonstrationen wegen der Ermordung Erzbergers nirgendwo eine Gewalttat vorgekommen sei. Nationale Feierlichkeiten dürfen nicht parteipolitisch ausgebeutet werden, wie es die Deutschnationalen getan haben. Darunter leidet besonders die auswärtige Politik. Dann wandte sich der Kanzler scharf gegen die Äußerung eines deutschnationalen Führers in München, daß es für Deutschland überhaupt keinen Versuch zur Erfüllung des Ultimatums geben könne, denn er stehe im Gegenteil auf dem Standpunkt, daß wir dabei

bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit

gehen müßten. In dieser Frage scheiden sich die Geister.

Hierauf ging der Reichskanzler auf die Klagen der Rechten ein über die Vergewaltigungen seitens der Arbeiter. Er erklärte, daß in dieser Beziehung ungemein viel übertrieben worden sei, und verlas zum Beweise dessen einen Bericht über eine Kundgebung, die sich im Schloß Heiligenberg abgespielt habe. Der Abg. Helfferich war dort zu Besuch und war am Tage der Kundgebung abgereist. Die ganze Kundgebung war nach dem Bericht friedlich. Bei der Verlesung dieses Berichtes kam es zu großen Heiterkeitsausbrüchen auf seiten der Linken und der Reichskanzler wandte sich mit der spöttischen Frage an die Rechte: „Haben Sie es vielleicht anders erwartet?" Darüber kam es zu neuen Heiterkeitsausbrüchen auf seiten der Linken. Der Reichskanzler wandte sich dann gegen die Beschimpfungen der Männer der nachrevolutionären Regierung. Weiter führte der Reichskanzler einen Aufsatz aus einem Blatte der Rechten an, durch den, wie er bemerkte, die Atmosphäre vorbereitet worden sei, die den Mord Erzbergers erklärte. Als Katholik und Christ, rief er aus, lege ich gegen eine derartige Verhetzung den entschiedensten Einspruch ein.

Ein neuer Kapputsch.

Der Kanzler teilte unter großer Bewegung des ganzen Hauses mit, daß die Untersuchung der badischen Staatsanwaltschaft das Bestehen einer geheimen Organisation zutage gefördert habe, welche im Süden Deutschlands ihren Sitz habe, und deren Fäden sich auch nach Oberschlesien erstreckt hätten. Es habe sich dabei um einen Versuch gehandelt, die Verfassung zu stürzen. Ein neuer Kapp-Putsch sei in Vorbereitung gewesen. Einige Hauptführer seien bereits verhaftet, und er glaube, daß diese reale Gefahr überwunden sei. Doch werde es notwendig sein, gesetzliche besondere Maßnahmen zum Schutze der Verfassung zu ergreifen.

Es sei verständlich, wenn in manchen Kreisen infolge der wirtschaftlichen Notlage ein tiefgehender Unmut herrsche.

Reichsaktion für die mittleren Schichten.

Der Reichskanzler führt weiter aus, es müsse anerkannt werden, daß besonders in den Kreisen der Beamten teilweise eine außerordentliche Notlage herrsche.

Der Kanzler machte in diesem Zusammenhange, die im ganzen Hause größtes Aufsehen erregende Ankündigung, daß binnen kurzer Zeit eine große Aktion von seiten des Reiches für die mittleren Schichten, die nur ein kleines Einkommen haben, eingeleitet werden soll, um sie vor dem Untergang zu schützen. Damit sei zwar die Ausgabe einer Milliarde verbunden, aber dies sei unvermeidlich.

Der ganze deutsche Beamtenstand verdiene für seine große Arbeitsleistung uneingeschränkte Anerkennung. Die Regierung gewähre jedem Beamten wie jedem anderen Bürger die volle Freiheit seiner politischen Überzeugung, nur dürfe niemand Gewalt zur Durchsetzung seiner Ideen anwenden. In diesem Zusammenhang kam der Kanzler schließlich auf den Mord an Erzberger zu sprechen und bezeichnete die Tat von Griesbach als das Werk feiger Mordbuben. Zum Schlusse sagte er, die Politik, die wir treiben, muß von der Sorge geleitet sein, ob wir den Winter überstehen können, und dazu gehört unter allen Umständen die Sicherstellung der deutschen Republik.

Die Redner der Parteien.

Auf Antrag des Abg. Ledebour beschloß das Haus, in die Besprechung der Interpellation einzutreten, und als erster Redner kam der Vertreter der Mehrheitssozialisten zum Wort.

Abg. Scheidemann (Soz.) ging sofort auf die Ermordung Erzbergers ein und erklärte, daß durch politische Morde sich ein Volk entehre. Darauf wurde ihm von der Rechten zugerufen: „Adler". Ich werde auch darauf eingehen, erklärte Scheidemann, aber geschenkt wird Ihnen nichts. Die Deutschnationalen tragen die Schuld an dem Tode Erzbergers.

Stürmische Erregung im Hause.

Die Deutschnationalen widersprachen aufs heftigste, aber Scheidemann rief, seine Stimme zu größter Wirkung steigernd, der Rechten zu: „Diesen Mann haben Sie auf dem Gewissen." Hierauf wurde von verschiedenen Mitgliedern gerufen: „Das ist eine Frechheit, eine Gemeinheit!" und es wurde verlangt, daß der Präsident einschreiten solle. Dies geschah aber nicht, sondern der Redner entwickelte seine Ansicht, daß die Rechte für den Tod Erzbergers verantwortlich zu machen sei, noch mehr. Der Redner erwähnte auch das erste auf Erzberger durch den Fähnrich von Hirschfeld verübte Attentat und hob hervor, daß Hirschfeld wegen dieses Versuches nur zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden sei und obendrein während der Verbüßung der Haft für eine Zeit entlassen worden sei. Während der gesamten Ausführungen Scheidemanns herrschte eine sehr erregte Stimmung im Hause.

Der Redner ging weiter auf die Kriegführung ein und besonders auf den General Ludendorff. Er wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß er das Offizierkorps beschimpft habe. Das habe er niemals getan, wohl aber sei dies von einer Seite geschehen, und hier erwähnte er die von dem Obersten Bauer in seinem vor kurzem erschienenen Werk gemachte Ausführung: Danach sind am Abend des 9. November 1918, am Revolutionstage, Offiziere des Großen Hauptquartiers mit roten Fahnen auf Automobilen durch die Straßen Berlins gefahren. Ferner erwähnte Oberst Bauer, daß der Kaiser geschützt worden wäre, wenn die Offiziere des Großen Hauptquartiers, an 500, sich durchweg um ihn geschart hätten. Aber es seien nur drei Offiziere zurückgeblieben. Die weiteren Ausführungen des Abg. Scheidemann galten der Rechtfertigung der Ausnahmeverordnung.

Klaus Störtebekers Schatz.

Erfreuliches von einem alten Seeräuber.

Im Marschgebiet von Zamstedt im Kreise Neuhaus an der Oste hat man einen sehr wichtigen Fund gemacht: man entdeckte bei Ausgrabungen in einer vollständig vermoderten, mit Eisen beschlagenen Kiste einen großen Gold- und Silberschatz, der schon allein an Metallwert, ganz abgesehen vom Kunstwert, einen Wert von 20 Millionen Mark haben soll. Es handelt sich in der Hauptsache um Becher, Schüsseln, große Ringe und Kannen, während irgendwelche Münzen bisher noch nicht gesehen worden sind. Zuerst hielt man das Gold für Messing, aber es ist, wie Kenner versichern, wirklich Gold und zwar unverfälschtes. Was aber das interessanteste ist, ist die von sehr gelehrten Männern, so u. a. von dem Archivar des Kreises Hadeln, behauptete Tatsache, daß man es hier mit einem vergrabenen Schatz des berüchtigten Seeräubers Klaus Störtebeker, der in der Nähe der Fundstelle ein Gut besessen haben soll, zu tun habe.

Wer hat nicht schon, als Kind oder an chim späteren Alter, von dem chrecklichen Störtebeker, der einst mit seinen Seeräuberfahrten die ganze Nordsee unsicher machte, gehört?! Der Störtebeker — was auf hochdeutsch „Deckelbecher" heißt — war aus Wismar gebürtig. Im Jahre 1394 schloß er sich den gefürchteten Vitalienbrüdern an, die als Seeräuberbanden den ganzen deutschen Norden beunruhigten. Vitalien- oder Viktualienbrüder wurden diese zum größten Teil aus Mecklenburg stammenden Freibeuter genannt, weil sie Stockholm mit Viktualien und Proviant versahen. Im Jahre 1401 wurde Klaus Störtebeker mit einem Schiff in einer Seeschlacht bei Helgoland von den Hamburgern gefangen und hingerichtet, was in einem einst sehr beliebten Volkslied, das man in „Der Knaben Wunderhorn" findet, sehr aufregend geschildert wird. Joseph Lauff hat des Störtebekers Schicksal in einer erzählenden Dichtung behandelt, und auch dramatisch ist der alte Seeräuber mehrfach verarbeitet worden.

Neueste Meldungen.

Höhere Tabakbesteuerung am 1. Oktober.

Das Reichskabinett hat sich soeben mit der Besteuerung des Tabaks befaßt. Es wurde beschlossen, daß die Verordnung vom 4. Juli 1921 bezüglich der Besteuerung der Tabakfabrikate am 1. Oktober 1921 in Kraft tritt. Doch wurde in Aussicht genommen, bei den Zöllen für Rohtabak Erleichterungen zu schaffen.

General Le Rond als Spekulant.

Berlin. Aus Oberschlesien wird dem Deutschen Tageblatt mitgeteilt: Ehe die Abstimmung erfolgte, hat Le Rond mit seinen französischen Freunden polnisches Geld sowie oberschlesische Industrieaktien in Millionen aufgekauft in der Hoffnung, daß die Abstimmung in polnischem Sinne ausfallen und die polnische Mark steigen würde.

Wieder eine halbe Milliarde neues Papiergeld.

Berlin. Der Umlauf an Banknoten zeigt im Zusammenhang mit der Nähe des Vierteljahrsschlusses in der dritten Septemberwoche eine weitere Zunahme. Es sind diesmal 588,6 Millionen Mark an Banknoten und Darlehnskassenscheinen zusammen neu in den Verkehr gegeben worden; und zwar ist der Banknotenumlauf um 709,2 Millionen Mark auf 82 178,9 Millionen Mark angeschwollen; dagegen hat sich der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 120,6 Millionen auf 7601,2 Millionen Mark ermäßigt.

Das Heimarbeitergesetz einstweilen gescheitert.

Berlin. Die im Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Vorarbeiten für ein Heimarbeitsgesetz, das den Heimarbeitern menschenwürdige Existenzbedingungen schaffen sollte, sind eingestellt worden, weil es nicht möglich war, der aufgetauchten Schwierigkeiten zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden Herr zu werden. Es soll nun versucht werden, die Lohnfragen zunächst zu regeln und den Fachausschüssen erweiterte Tarifvollmachten geben in Erweiterung des Hausarbeitsgesetzes von 1911.

Zu den Verfehlungen Raharbts.

Berlin. Aus Handwerkerkreisen wird über die Verfehlungen des Handwerkskammerpräsidenten Raharbt u. a. folgendes berichtet: Eine Lieferung von 60 000 Metern Stoff, die von der Reichsstelle für die Damenschneiderinnung bestimmt war, kam nie in deren Hände. Als bei einer andern spurlos verschwundenen Garnsendung die Handwerksmeister Raharbt bestürmten, hieß es: „der Kahn sei untergegangen", und die Handwerker hätten den Verlust zu tragen.

Der sibirische Eisenbahnverkehr eingestellt.

Warschau. Aus Moskau meldet eine polnische Nachrichtenagentur: Auf der Sitzung des Zentraltransportkomitees in Moskau teilte der Vertreter des dem allrussischen Zentralexekutivkomitee angegliederten Hilfskomitees für die Hungernden mit, daß die Republik des Fernen Ostens der Regierung Lebensmittel für die hungernden Gouvernements angeboten habe. Hierauf erklärte der Vertreter des Vorstandes des Betriebes der Eisenbahnen, daß wegen Feuerungsmangels der Eisenbahnverkehr in Sibirien fast völlig eingestellt sei.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes".

Die Ein- und Ausfuhr-Kontrollkommission.

Paris, 1. Okt. (tu.) Der Kommandant Carteron ist als Vertreter Frankreichs für die Konferenz von Koblenz ernannt worden, die beauftragt ist, die deutsche Ein- und Ausfuhr zu kontrollieren. Deutschland hat für dieselbe Konferenz die Herren von Mutius und Friedeberg sowie Vertreter des Wirtschaftsministeriums des Innern und Vertreter der preußischen, bayrischen und hessischen Regierung ernannt.

Das Zentrum für eine Politik der Mitte.

Berlin 1. Okt. (tu.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat sich nach eingehenden Verhandlungen einstimmig für eine starke und zielbewußte Politik der Mitte auf breitester Grundlage als unbedingte Voraussetzung der Gesundung der inner- und außenpolitischen Verhältnisse erklärt. Die Fraktion billigte die Politik des Reichskanzlers und sprach ihm erneut ihr Vertrauen aus. Der Gedanke der Politik der breiten Mitte wird, wie mitgeteilt wird, nicht nur von Stegerwald, sondern von der gesamten Zentrumspartei einschließlich des Reichskanzlers unterstützt.

Verschiebung der Abrüstungskonferenz?

London, 1. Okt. (tu.) Lloyd George beabsichtigt, die Washingtoner Abrüstungskonferenz, die im November stattfinden soll, bis zum Herbst nächsten Jahres verschieben zu lassen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 1. Oktober.

— **Vom Oktober.** Nach dem September, der in diesem Jahre bis in seine letzten Stunden hinein einen ausgeprägt sommerlichen Charakter trug, tritt nun der Oktober in seine Rechte. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird auch der Oktober in diesem Jahre ein wirklich schöner Herbstmonat werden. Zwar tritt die Dunkelheit mit jedem Tage früher ein, und in den Abend- und Morgenstunden mutet die Witterung oft schon recht kühl an. Aber im Laufe des Tages gewinnt das ganze Bild noch immer etwas an Herbstschönheit. Die Sonne scheint unter Mittag noch hinreichend warm, und wohin ihre Strahlen treffen, da glänzt letztes Grün und erstes herbstliches Gold noch fröhlich und lebensfrisch an Bäumen und Sträuchern auf. — Für den Landmann ist der Oktober der letzte schwere Arbeitsmonat des Jahres. Die Kartoffelernte wird zu Ende geführt. Der Winzer erntet außerdem im Oktober die reifen Trauben. Zu solcher schweren und ermüdenden Arbeit ist gute Witterung vonnöten, wenn nicht die Freude zur Tätigkeit vorzeitig erlahmen soll. Und es ist deshalb mit besonderer Genugtuung zu begrüßen, daß sich der diesjährige Oktober hinsichtlich der Witterung so zu entwickeln scheint, daß auch der Landmann mit ihm zufrieden sein kann. Ist erst die letzte Arbeit draußen in Wald und Flur getan, dann wird ohnehin über kurz oder lang das trübe und mißmutig machende Herbstwetter vor der Tür stehen, und wir werden uns, wie alljährlich, mit seinen Begleiterscheinungen abfinden müssen.

— **Hilfe für Oppau!** Wie überall in deutschen Landen ist auch in unserer Einwohnerschaft das Mitleid mit den Hinterbliebenen der Opfer von Oppau groß. Einem diesbezüglichen Wunsche folgend, haben wir eine Sammlung für Oppau eröffnet und bitten um Spenden, über die wir öffentlich quittieren. Den Anfang machte die Firma Louis Seidel mit dem Betrage von 200 M. Wer gibt noch?

— **Fahrplanänderung.** Der Personenzug nach Meißen, der bis jetzt 5,38 früh ab Wilsdruff (5,41 ab Wilsdruff Haltepunkt) verkehrte, verkehrt ab 3. Oktober 6,39 ab Wilsdruff, 6,43 ab Wilsdruff Haltepunkt. Der Winterfahrplan tritt voraussichtlich am 20. Oktober in Kraft.

— **Gegen die hohen Kartoffelpreise** demonstrierte gestern nachmittag die Wilsdruffer Arbeiterschaft auf dem Marktplatze. Herr Stadtrat Zschoke gab den Versammelten das Scheitern der Verbilligungsaktion bekannt, da die Landwirte nur zu Tagespreisen zu liefern gewillt seien. Die Arbeiterschaft könne höchstens einen Preis von 35 M pro Zentner, aber nie und nimmer mehr aufwenden. Sollten die Landwirte bei nochmaligen Verhandlungen auf ihrer Forderung bestehen bleiben, dann bleibe nur noch ein Weg übrig, der beschritten werden müßte und sicher zum Ziele führe. Die Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung.

— **Arbeitsinvaliden, Unfallrentner, Witwen und Waisen** werden durch Inserat in vorliegender Nummer für heute abend 6 Uhr zu einer Versammlung ins „Schützenhaus" eingeladen.

— **Zum Besten der Milchpflege der Fechtschule** findet heute abend 8 Uhr im „Lindenschlößchen" die Sonderkinovorstellung mit hervorragendem Programm statt. Im Interesse der guten Sache ist ein volles Haus zu wünschen.

— **Die Zitherrunde Wilsdruff** veranstaltet heute abend 8 Uhr im „Adler" ihr diesjähriges Herbstkonzert, das Stunden des Genusses verspricht.

— **Einen seltenen Genuß** wird der fröhliche Spötter Müller-Heim aus Dresden bei seinem morgen Sonntag im „Goldenen Löwen" stattfindenden Vortragsabend vermitteln, nämlich einen Abend voller Witz, Humor und ungetrübter Heiterkeit. In allen Städten, wohin der fröhliche Spötter kommt, sind seine Vorträge ausverkauft. Das vollständige neue Programm verzeichnet eine reiche Auslese der heitersten Dichtungen des hier durch seinen ersten Abend bestens bekannten Schriftstellers. Es empfiehlt sich deshalb baldigster Billettkauf. Vorverkauf in Reichelts Eisenhandlung. (Siehe Anzeige.)

— **Mehr Rücksicht auf die Kriegsblinden.** Die Kriegsblinden mit den ihnen vom Reich zur Verfügung gestellten Führerhunden sind besonderer Rücksichtnahme bedürftig. Weil der Hund für den Blinden unentbehrlich ist, ist der Miteintritt des Hundes in amtliche wie private Geschäftsstellen gestattet, auch wenn der Zutritt von Hunden im allgemeinen untersagt oder nicht angebracht ist. Der Kriegsblinde bedarf aber auch auf der Straße der Rücksicht des Publikums, besonders in bezug auf die Freihaltung des Weges, da ihn der Hund nur dann gefahrlos führen kann, wenn der Weg nicht gesperrt ist. Die Blindenführerhunde sind leicht erkennbar. Sie tragen zwei rote Kreuze im weißen Felde.

— **Oberschlesien als Kohlenlieferant Sachsens.** Die oberschlesische Frage ist für Sachsen von ganz besonderer Bedeutung, weil von ihrer Lösung eine sehr tiefgehende Einwirkung auf den sächsischen Kohlenmarkt ausgehen muß. Rund 900 000 Tonnen oberschlesischer Kohlen wurden jährlich im Freistaat Sachsen verbraucht; das bedeutet im Monatsdurchschnitt die Ladung von rund gerechnet 150 schweren und besonders langen Güterzügen. Die sächsische Staatsbahn verbrauchte davon täglich etwa 20 000 Zentner. Viele Sorten der oberschlesischen Steinkohlen gehören zu den wertvollsten, die überhaupt gewonnen werden. Auch hierin liegt ihre Unersetzlichkeit für uns. Obendrein ist die oberschlesische Steinkohle besonders preiswert.

— **Grumbach.** Für die durch Uebertritt des Herrn Pfarrer Dr. Wahl in den Ruhestand erledigte Pfarrerstelle sind seitens der Kirchenherrschaft folgende Herren vorgeschlagen worden: Pfarrer Probst in Crostau bei Schirgiswalde, Pastor Zacharias in Kesselsdorf und Pfarrer Lutbardt in Geyersdorf b. Annaberg.

□ **Zur Entrichtung** des Reichs**notopfers** wird amtlich gemeldet: In vielen Fällen haben Steuerpflichtige, die zur Entrichtung des Reichsnotopfers innerhalb der vorgeschriebenen Frist unmittelbar oder durch eine Bank der Genossenschaft bei einer Annahmestelle für Wertpapiere Kriegsanleihestücke eingeliefert haben, die von der Annahmestelle auszustellende Bescheinigung über die eingelieferte Kriegsanleihe auf den beschleunigt zu entrichtenden fälligen Teil des Reichsnotopfers bei der Finanzkasse in Zahlung zu geben. Die Steuerpflichtigen laufen Gefahr, daß die von ihnen durch die Ablieferung der Kriegsanleihe bei der Annahmestelle tatsächlich bereits ganz oder zum Teil bezahlte Reichsnotopferschuld nochmals zwangsweise beigetrieben wird. Zur Vermeidung der hieraus

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr. 231. Sonntag den 2. Oktober 1921. 80. Jahrgang

Betrachtung für den 19. Sonntag nach Trinitatis

Philipper 3, 20: „Unser Wandel aber ist im Himmel."

„Unser Wandel aber ist im Himmel." Mit diesem Wörtlein „unser" faßt der Apostel uns bei unserem Beruf, bei unserer Christenehre; es ist wie eine dargestreckte Hand, die wir nicht zurückweisen können, in die wir unsere Hand müssen legen und sagen: ich halte es mit dir; ich bin ja auch ein Christ. Das Wörtlein „aber" dagegen ist wie ein Schlagbaum, den der Apostel niederfallen läßt zwischen uns und den Irdischgesinnten. Das ist etwas Hohes und Seliges um eine Seele, die im Himmel und zum Himmel wandelt: unbefleckt von den Lüsten der Erde, unbesiegt von den Versuchungen des Lebens, unbeirrt von den Meinungen der Leute, unbestrickt von den Gütern der Welt, unerschüttert von den Stürmen der Zeit — das Herz im Himmel und den Himmel im Herzen!

England gegen Wiesbaden.

Rathenaus und Loucheurs Abmachungen.

Während von Paris aus die Einzelheiten des Wiesbadener Abkommens bekanntgegeben werden und gleichzeitig bekannt wird, daß die beiden Wiederaufbauminister am 6. Oktober erneut in Wiesbaden verhandeln sollen, ertönt von England aus scharfer Widerspruch.

Die englischen Blätte melden, daß der Vertreter Englands in der Wiederherstellungskommission gegen die Abmachungen zwischen Loucheur und Rathenau Beschwerde einlegte.

Der Grund des Einspruches scheint vor allem in den Naturallieferungen Deutschlands an Frankreich zu liegen, die sich auf 9 Milliarden Goldmark belaufen sollen. Gegen diese Abmachungen wendet sich England, indem es behauptet, daß dadurch den englischen Kaufleuten die Möglichkeit genommen wurde, für die zerstörten Gebiete zu liefern. Außerdem habe sich Frankreich ein Vorrecht gesichert, denn es würde in den vorgesehenen vier Jahren mehr erhalten, als ihm die in den Londoner Abmachungen festgesetzten Bedingungen zustehen.

Die Einzelbestimmungen.

Der Reparationskommission sollen folgende Pläne, die in Wiesbaden fertiggestellt wurden, vorgelegt werden: Das Projekt eines Abkommens bezüglich der Naturalleistungen, das Projekt eines Abkommens über die über Rotterdam und Antwerpen gehenden deutschen Kohlenlieferungen, das Projekt eines Abkommens über die Tierlieferungen, das Projekt eines Abkommens über die Einfuhr verschiedener französischer Produkte, drei Projekte von Abkommen, durch die Deutschland verpflichtet ist, Industrie- und Eisenbahnmaterial sowie Vieh nach Pauschalsätzen an Frankreich abzuliefern gemäß dessen Ansprüchen.

Die Stimme Oberschlesiens.

Deutsche Denkschriften für den Völkerbund

Der Völkerbundsrat hat bekanntlich bei der Vorbereitung seiner bald zu erwartenden Entscheidung über Oberschlesien selbst eigene neue Studien über Land und Leute des Abstimmungsgebietes angestellt. Es verstand sich von selbst, daß die deutsche Regierung die Aufgabe hatte, diese Gelegenheit zu ergreifen, um auch von sich aus dem Völkerbund eine möglichst genaue Kenntnis der oftmals so schwer entstellten wahren Lage dieser Provinz zu vermitteln. Das ist jetzt geschehen, indem der deutsche Konsul in Genf dem Präsidenten der außerordentlichen Tagung des Völkerbundes Vicomte Ishii eine Anzahl von Denkschriften oberschlesischer wirtschaftlicher und sozialer Verbände überreichte. In diesen Denkschriften sind die Ansichten und Wünsche der oberschlesischen Bevölkerung zusammengefaßt. Sie bringen den Nachweis, daß die oberschlesische Bevölkerung

ungeteilt bei Deutschland verbleiben will,

daß sich seit der Abstimmung die Volksstimmung wesentlich geändert hat, daß angesichts der Gefahr der Teilung des Landes auch der größte Teil der Wähler, die damals für Polen stimmten, heute beim Reich verbleiben wollen. Die Denkschriften sind auf Wunsch der oberschlesischen Verbände am 25. September bereits von der Reichsregierung den alliierten Regierungen übermittelt worden mit einer kurzen Note, die ebenfalls dem Ausschuß des Völkerbundsrates zur Verfügung gestellt wurde.

Aus dem umfangreichen Material, das unter den verschiedensten Gesichtspunkten in sachlichster Form das oberschlesische Problem behandelt, vor allem das Interesse der Arbeiterschaft an dem völligen Verbleiben bei Deutschland nachweist, sei das Zeugnis des größten polnischen Vorkämpfers, des Erzbischofs von Posen und Gnesen Dr. von Stablewski hervorgehoben, der sich 1892 auf das schärfste gegen eine Übertragung des nationalen polnischen Gedankens auf Oberschlesien aussprach und eine Gleichstellung Oberschlesiens mit den 1772 von Polen abgetrennten Gebieten als gänzlich unberechtigt und falsch und als bloßes Streben nach neuer Beute bezeichnete.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Berliner Sozialdemokraten gegen Görlitz.

Die Berliner Funktionäre der Mehrheitssozialdemokratie haben zu dem Görlitzer Beschluß, der sich auf das Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei bezog, Stellung genommen und im Gegensatz zu dem Görlitzer Parteitag einer Resolution zugestimmt, die eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei scharf abgelehnt. Das Eintreten mehrerer Parteiführer für die Görlitzer Beschlüsse konnte daran nichts ändern

Die holländischen Kredite.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Holländische Blätter bringen unrichtige Mitteilungen über angebliche deutsche Absichten, das Kreditabkommen mit den Niederlanden auf eine andere Basis zu stellen. Diese Mitteilungen beruhen offenbar auf falschen Informationen über die zurzeit schwebenden Erwägungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie über Aufnahme eines zur Leistung von Reparationszahlungen dienenden Auslandskredits. Diese Pläne haben keinerlei Zusammenhang mit dem von Holland an Deutschland gewährten Kredit, der von Handel und Industrie — besonders in letzter Zeit — in zunehmendem Maße in Anspruch genommen wird.

Keine Vorschüsse an Beamte.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Staatsregierung nicht in der Lage ist, anzuordnen, daß den Beamten und Volksschulpersonen ein Vorschuß in ungefährer Höhe der nachzuzahlenden Beträge sofort gewährt wird.

Freistaat Danzig.

× **Die Danziger Eisenbahnen unter polnischer Herrschaft.** Der in Genf abgeschlossene Eisenbahnvertrag zwischen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig erkennt in der Hauptsache die Entscheidung des Oberkommissars des Völkerbundes an, wonach Polen die gesamten Eisenbahnen im Freistaat übernimmt und auch die Verwaltung der sogenannten Hafenbahnen führt. **Die Eisenbahnwerkstätte in Danzig hört auf, ein Staatsbetrieb zu sein und wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, in der 45 Prozent Danziger, 45 Prozent polnisches und 10 Prozent ausländisches Kapital vertreten sein sollen. Danzig erhält einige Garantien von Polen.**

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zum Reichsbeauftragten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr ist vom Reichswirtschaftsminister an Stelle des ausgeschiedenen Regierungsassessors a. D. von Fluegge der Regierungsrat von Holleuffer ernannt worden.

Dresden. Der Reichsstädtebund, die Vereinigung der mittleren und kleinen Städte Deutschlands, trat hier zu seiner diesjährigen Tagung zusammen.

Brüssel. Die Kammer hat das vom Senat angenommene Gesetz, das den Frauen das Stimmrecht bei den Provinzialwahlen zuerkennt, von neuem abgelehnt.

London. Zum Lordmayor von London ist Sir James Baddeley gewählt worden. Er wird sein Amt am 9. November antreten.

London. Laut „Daily Telegraph" ist die weit verbreitete Ansicht, daß das Ende der wirtschaftlichen Sanktionen auch das Ende der militärischen Besetzung der Ruhrhäfen bedeute, unbegründet.

London. Die „Morning Post" meldet aus Helsingfors, daß die Ermordung Joffes, des früheren russischen Vertreters in Berlin, in dortigen russischen Kreisen bestätigt werde.

Nah und Fern.

○ **Ein deutsch-schwedisches Seekabel.** Die von einem deutschen Hilfskabeldampfer vor einigen Tagen begonnene Legung eines neuen Fernsprechkabels zwischen Deutschland und Schweden ist beendet. Der Verkehr auf der neuen Linie wird eröffnet werden, sobald die anschließenden Landverbindungen auf deutscher und schwedischer Seite fertiggestellt sind.

○ **Einstellung des Flugpostverkehrs mit Holland und England.** Der Flugpostverkehr auf der Strecke Hamburg—Bremen—Amsterdam—Rotterdam wird für die Wintermonate eingestellt. Gleichzeitig wird die Flugpostverbindung zwischen Amsterdam und London aufgehoben. Voraussichtlich wird der Flugpostverkehr im Frühjahr 1922 wieder eröffnet werden.

○ **Zu der in Elbing erfolgten Verhaftung des bisherigen Berliner Handwerkskammerpräsidenten Rahardt** werden folgende Einzelheiten gemeldet: Ehrenobermeister Karl Rahardt mußte schon vor einigen Tagen auf Drängen der Selbstverwaltungsorgane der Kammer den Vorsitz in der Handwerkskammer niederlegen und auch auf alle andern Ämter, die er bekleidete, verzichten. Man hatte von Unterschlagungen des Handwerkskammerpräsidenten erfahren und der Staatsanwaltschaft davon Mitteilung gemacht. Diese hat nun ein so umfangreiches Belastungsmaterial gegen Rahardt und gegen den Handwerkskammersekretär Hoffmann gesammelt, daß sie zu einer sofortigen Verhaftung beider Personen schreiten mußte. Die Verhaftung Rahardts, der auch des Meineids beschuldigt wird, erfolgte in Elbing, wo er seinen Sohn besucht hatte. Es wurden noch mehrere andere Personen, die in die Sache verwickelt sein sollen, festgenommen, und weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

43]

Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe. Leipzig.

Die Augen der Kranken strahlten noch einmal auf. Dankbar küßte sie des Doktors Hand, dann machte sie mit zitternder Hand das Zeichen des Kreuzes über Irmeles Stirn, die plötzlich laut aufweinend beide Aermchen um Fränzes Hals schlang. Noch einmal preßte die Kranke das Kind an sich, dann gab sie es ruhig in Schwester Renates Hand, die hereinkam, das weinende Kind aus dem Zimmer zu tragen. —

Nun saßen Heinrike und Rolf Bandener an Fränzes Lager und sahen das fliehende Leben immer mehr entschwinden.

Die Gedanken der Kranken hatten sich verwirrt. Sie sprach bald laut, bald in leisem, geheimnisvollen Flüsterton. Sie sah die Studenten mit fliegenden Fahnen und bunten Mützen, sie sah Sibo in strahlender Jugendschönheit, und sie sah ihn als Versucher und als ihren Gebieter, dem sie blindlings gehorchte. Sie klagte ihn an und sie fluchte ihm, und dann wieder sprach sie in leisen, klagenden Liebeslauten zu ihm, daß er sie verlassen.

Heinrike litt unsagbar unter diesen Erinnerungen der Sterbenden. Rolf Bandener hatte umsonst versucht, sie zu entfernen.

Sie wollte den letzten Hauch von diesem sterbenden Munde nehmen, den letzten Blick dieser leidvollen, dunklen Augen, die sich so früh schließen mußten, weil Sibo sie verraten.

Immer stiller wurde die Kranke. Nur ab und zu stahl sich ein leises Lächeln über ihre Züge, wenn sie Heinrikes weiche Hand fühlte, die sich liebkosend auf ihre Hände legte.

Und als dann tief und feierlich die Glocken zur Frühmesse läuteten, da floh, ein Lächeln auf den Lippen zurücklassend, ihr Geist in jene lichte Fernen, deren Tore sie weit geöffnet sah, ihre gläubige Seele zu empfangen.

Heinrike drückte ihr still die Augen zu, dann sank sie zu kurzem Gebet auf die Knie an dem Lager der armen Fränze, auf deren Lippen noch immer das Lächeln lag.

Es war nicht nur ein Gebet für die Tote, sondern es war auch ein Gelübde, das Heinrike da ablegte bei den tief herabgebrannten Kerzen, die in den grauen Wintertag hinausleuchteten wie zitternde Sterne.

Und dann schritt sie an Rolf Bandeners Hand hinaus aus dem Sterbezimmer, einen harten, strengen Zug um den sonst so weichen Mund und eine finstere Entschlossenheit in dem blassen Gesicht.

„Ich habe Irmele zur Ruhe gebracht," bemerkte Schwester Renate. „Das Kind war so müde. Darf die Kleine bis morgen hier bleiben, gnädige Frau?"

Heinrike nickte.

„Ich danke Ihnen, Schwester; ja, ich lasse das Kind, das heute sein Bestes verloren hat, gern in Ihrer treuen Obhut."

„So hat sie ausgelitten, die Arme," sprach die junge Schwester, still die Hände faltend. „Wie wird ihr da wohl sein!"

Sie trat leise in das Totenzimmer.

Heinrike aber ging an Rolfs Seite, der sich ihr schweigend zugesellte, in den grauen Wintermorgen hinaus, ihrem Hause zu, das in dem weißen Schnee wie in gespenstischem Dämmern lag.

*

Ueber dem Rhein lagerten noch dichte Nebel. Der Glockenklang schwebte noch immer durch die schwere Luft, sonst aber war Totenstille, als sie den Weg gingen, den letzten, den Fränze gegangen.

Beide dachten sie das gleiche, aber keiner sagte ein Wort, wie sie so durch den Morgennebel schritten.

Als das Haus dicht vor ihnen lag, blieb Heinrike einen Moment stehen, und mühselig kam es von ihren Lippen: „Eigentlich hätte ich dieses Haus hier nie wieder betreten dürfen, hier, wo man meine Ehre, mein innerstes, heiligstes Selbst in den Staub zwang, wo man mich und meine Liebe achtlos zertreten hat, da ist kein Platz mehr für mich."

„Heinrike!" bat Rolf in angstvoller Besorgnis und doch voll heimlichen, unterdrückten Jubels. „Wäre es möglich, hätten Sie den Mut, sich von dieser unwürdigen Fessel freizumachen?"

Er verstummte erschreckt.

Ein Blick in den Augen sagte ihm, daß es für ihn keine Hoffnung gab, daß sie den Kelch bis zur Neige leeren würde, wenn auch ihr eigenes Wünschen sie drängte, die Fessel abzustreifen, die sie erdrückte.

„Soll ich mit Ihnen gehen?" fragte er leise.

„Nein, Rolf. Das, was ich Sibo zu sagen habe, das muß unter uns beiden ausgemacht werden."

Noch einmal nickte sie dem Doktor zu, dann verschwand sie im Innern des Hauses.

Er sah ihr lange nach. Der todestraurige Blick, mit dem sie zu ihm zurücksah, brannte in seiner Seele. Er fühlte, das war ein Abschied für immer.

*

Als Heinrike durch die verödeten Räume ihres Hauses schritt, die, in wüster Unordnung von den Gästen verlassen, ihr wie ein Todesrachen entgegengähnten, lief doch einen Augenblick ein Zittern durch ihre Gestalt.

Alles deutete auf einen schleunigen Aufbruch der Gäste. Die Diener hatten es nicht einmal für notwendig gehalten, nur etwas Ordnung in das wüste Chaos zu schaffen.

Jetzt liefen sie, hier und da Hand anlegend, scheu bei ihr vorüber.

Heinrike trat über abgerissene Blumengirlanden und hingeworfene Servietten, als sie festen Schrittes dem Arbeitszimmer ihres Mannes zuging, das man dem Mummenschanz des Festes nicht preisgegeben hatte.

Sie öffnete schnell die Tür. Da sah sie Sibo lang hingestreckt, in einem hohen Ledersessel friedlich schlafen. Eine gerete Gestalt fand neben ihm auf dem Teppich.

Mit fester Hand drückte Heinrike die Tür ins Schloß.

Verstört fuhr Sibo aus dem Schlaf.

„Zum Donnerwetter! Was soll denn das?" brauste er auf. „Wo kommst Du denn her, und wie siehst Du aus? Schämst Du Dich nicht, hier des nachts heimlich davonzulaufen wie eine Dirne?"

Heinrike sah flüchtig an ihrem weißen Königsmantel hinab. Er hatte einen breiten, schmutzigen Saum, weil sie es achtlos durch den Schnee geschleift.

So schmutzig war auch ihr ganzes Dasein durch ihn geworden.

„Warum antwortest Du nicht?" schimpfte Sibo, die Sektflasche mit dem Fuße fortstoßend. „Ist das eine Art, heimlich in der Nacht, wenn man das ganze Haus voll Gäste hat, fortzulaufen und Anlaß zu allerlei abenteuerlichen Gerüchten zu geben? Zu einer Sterbenden, haben die Diener erzählt, seist Du gerufen, und wie eine Lähmung legte es sich auf den frohen Kreis. Im Umsehen waren alle Gäste fort. Wie gejagt, verließen alle das Haus, als ob die Pest bei uns ausgebrochen wäre. Das ganze Fest, das Tausende gekostet, ruiniert durch Dein unverantwortliches Benehmen. Schämen müssen wir uns vor den Leuten!"

„Das glaube ich gern, aber ich hoffe in erster Linie, daß Du Dich vor Dir selber schämst!"

„Was sollen die dummen Redensarten?"

„Die Diener haben ganz recht berichtet. Ich wurde zu einer Sterbenden gerufen. Ich brachte Irmele zu ihrer sterbenden Mutter."

„Du bist verrückt!" schrie Sibo seine Frau an, während plötzlich ein Krampf ihm die Kehle zuschnürte. „Na, da sind wir ja die Göhre hoffentlich los!" fuhr er fort, sich mühsam zurechtfindend und sich wieder in den Sessel werfend, während sein Auge scheu zu Heinrike herüberflackerte, die so hochaufgerichtet und so seltsam entschlossen in dem grauen Morgenlicht vor ihm stand, daß ihm fast vor ihr grauste.

„Ich habe der Sterbenden gelobt, Irmele wie ein eigenes Kind zu halten," sprach Heinrike langsam, „und ich erwarte von Dir, daß Du dem Kinde seinen rechtmäßigen Namen, Irmele von Eschenbach, gibst!"

„Bist Du von Sinnen, Weib?!" schrie Sibo zornig, obwohl es ihm wie heimliche Angst in seiner Stimme bebte

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

○ **Eine Milliarde Mark Schaden in Oppau.** Der in Oppau an Maschinen und Vorräten entstandene Schaden wird auf 500 bis 600 Millionen Mark geschätzt, die Schäden an Gebäuden betragen 200 bis 300 Millionen Mark. Bei diesen Ziffern handelt es sich nur um direkte und unmittelbare Schäden, die im ganzen also etwa 1 Milliarde Mark betragen dürften.

○ **Einbruch in die Staatsbibliothek in Weimar.** Die ehemalige großherzogliche Bibliothek in Weimar ist von Dieben heimgesucht worden. Der Diebstahl galt dem sogenannten Kunstkabinett. Außer wertvollen Münzen und Medaillen aus den Abteilungen der Reformationssammlungen und der Medaillen der klassischen Dichterperiode sind hauptsächlich Stücke aus der Sammlung von Elfenbeinschnitzereien entwendet worden.

○ **Helgoland als Weltbad. Ein Konsortium von Hamburger und Bremer Interessenten will Helgoland zu einem Weltbad ersten Ranges machen.** Die Reformen sollen mit Hilfe eines Kapitals von 25 Millionen Mark durchgeführt werden. Geplant ist eine Vergrößerung der Badeeinrichtungen und der Ausbau der Verkehrsverbindungen zwischen Hamburg und Helgoland, dann sollen Helgoländer Wassersportwochen eingerichtet werden, und schließlich soll ein großes Fremdenkasino mit Spielbetrieb (!) erbaut werden.

⊙ **Paßfreier Verkehr mit Sylt.** Der paßfreie Reiseverkehr zwischen dem deutschen Festlande und der Insel Sylt über Tondern-Hoyerschleuse wird nach dem Fortfall der Bäderschnellzüge in beschränktem Umfange aufrechterhalten, zunächst als Versuch bis zum 1. Januar. Die Reisenden müssen unter dänischer Zoll- und Staatspolizeiaufsicht in Tondern umsteigen und werden in plombierten dänischen Wagenabteilen zwischen Tondern und Hoyerschleuse befördert.

⊙ **Rußlands Nöte.** Ein in Helsingfors aus Petersburg eingetroffener Gelehrter berichtete, daß der Mangel an Brennmaterial im kommenden Winter für Petersburg einen katastrophalen Charakter annehmen werde. Die Meldung der Bolschewisten, daß der Handel freigegeben sei, sei nur formell richtig. Maxim Gorki sei jetzt einer der reichsten Männer Rußlands. Alle Hilfsaktionen des Auslandes würden an der Verkehrsfrage scheitern, da die Sowjetregierung nur imstande sei, einen Bruchteil der erforderlichen Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen.

○ **Selbstmordversuch von Hölz?** Wie der kommunistische Klassenkampf in Halle meldet, soll Max Hölz im Zuchthause zu Münster einen Selbstmordversuch begangen haben, der indessen rechtzeitig vereitelt werden konnte. Hölz befindet sich seitdem unter strenger Aufsicht.

○ **Stiftung des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode.** Der Fürst zu Stolberg-Wernigerode hat aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Chef des Hauses Stolberg-Wernigerode wohltätige Stiftungen in Höhe von einer Million Mark gemacht.

○ **Betrügereien mit gebrauchten Eisenbahnfahrkarten.** Die Münchener Polizei verhaftete eine aus vier Personen bestehende Betrügerbande. Die Verhafteten hatten sich mehrere Hundert gebrauchte Eisenbahnfahrkarten zu verschaffen gewußt und durch Vortäuschung der Nichtbenutzung dieser Fahrkarten vom Eisenbahnfiskus die Rückerstattung des Fahrgeldes verlangt. Der Eisenbahnfiskus ist um etwa 30 000 Mark geschädigt worden. Die Verhafteten sind geständig und wurden den Gerichten überwiesen.

Bunte Tages-Chronik.

München. Die berühmte Wagnersängerin Therese Vogel ist, 76 Jahre alt, hier gestorben.

London. In Tokio ist der sogenannte „Rockefeller Japans", Jani Iro Sasuda, von einem Individuum, das bei ihm eine Audienz erbeten hatte, getötet worden. Der Mörder beging Selbstmord.

Madrid. Ein heftiges Gewitter hat in Spanien ein Steigen der Flüsse verursacht. Bei Alhama sind 5 Brücken sowie 4 Kilometer Schienen zerstört worden.

Welt- und Volkswirtschaft.

Wieviel sind 100 Mark wert?

An den nachstehenden ausländischen Börsenplätzen wird gegenwärtig für 100 deutsche Mark gezahlt:

		Letzter Kurs	Vorletzter Kurs	Kurs vom 1. 7. 1914
Amsterdam . . .	Gulden	2,69	2,54	58,82
Kopenhagen . . .	Kronen	4,81	4,57	88,88
Prag	Kronen	81,03	78,18	—,—
Wien	Kronen	1321,—	1389,27	117,64
Zürich	Frank	4,94	4,69	125,00
Paris	Frank	11,96	11,41	125,00
London	Schilling	4,65	4,35	100,00
Rom	Lire	21,47	19,88	125,00
Newyork	Dollar	—,86	—,80	23,81

* **Der Dollar auf 115 Mark in Berlin zurückgegangen.** Die Freitagbörse in Berlin verzeichnete einen allmählichen Rückgang des Dollars, der Donnerstag 123 bis 124 stand, auf etwa 115 Mark. Als Grund für die Besserung der deutschen Valuta werden angegeben günstige Meldungen über die zu erwartende oberschlesische Entscheidung, die Ergebnisse der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und auch die aussichtsreichen Verhandlungen über den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition.

Schlachtviehpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Plätzen:

		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	28. 9.	250—800	500—1600	200—575	1000—1450
Breslau	28. 9.	325—750	600—900	300—650	1100—1500
Hamburg	22.–27. 9.	250—920	500—1560	300—625	1000—1450
Köln a. Rh.	26. 9.	425—975	500—1450	430—660	1200—1450
Stuttgart	27. 9.	210—800	700—900	—	1000—1420
München	23. 9.	270—780	750—900	—	950—1350

Dresdener Produktenbörse

Freitag, den 30. September.

Stimmung: schwankend. Weizen 230—235. Roggen 182 bis 185. Wintergerste 210—220. Sommergerste, sächs., 256 bis 263. Hafer 183—188. Raps, trocken, 375—390. Mais 175 bis 185. Wicken 175—200. Lupinen, blaue, 105—120. Dergl. gelbe 120—135. Peluschken 180—190. Rotklee, alter, 1600 bis 1900. Dergl. neuer 2000—2400. Trockenschnitzel 140—145. Stroh 18—24. Wiesenheu, lose, sächs., 90—95. Dergl. nichtsächs. 75—80. Speisekartoffeln, sächs., weiße, 54—57, sächs., rote, 52—55. Weizenkleie 120—125. Roggenkleie 121—128. Roggenmehl 245—250. Weizenmehl 340—370. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Rotklee und Mehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresdens. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm.

Zeitbilder.

Etwas vom Stammtisch.

Wenn mit jedem Tage früher — jetzt die Dämmerung sich senkt, — und man seltner als im Sommer — seinen Schritt ins Freie lenkt, — kommt der alte Stammtisch wieder — als Erholung in Betracht, — wo man schon so manchen Winter — seine Abende verbracht. — Skat und Schafskopf dort zu dreschen — (manchmal pokert man auch wohl), — ist ein Brauch aus alten Zeiten, — und der nötige Alkohol — sorgt dafür, daß auch der Magen — dann zu seinem Rechte kommt, — darum zieht es jetzt die Herren — wieder an den Stammtisch prompt. — Auch politische Debatten — winken diesmal ausgedehnt. — Sich mal richtig auszusprechen, — hat ein jeder längst ersehnt. — Denn im Sommer bei der Hitze — war die Lust dazu nicht groß, — darum geht es jetzt des Abends — frisch mit neuen Kräften los. — Unsere Regierungsmänner — ahnen gar nicht, welch Talent — jetzt in manchem Stammtischbruder — wie ein Licht im Dunkeln brennt. — Was seit zweieinhalben Jahren — keinem Menschen noch gelang, — würde ihm sofort gelingen, — wenn man seinen Tatendrang — richtig nur zu schätzen wüßte, — aber leider, wie bekannt, — galt noch niemals der Prophete — was im eignen Vaterland. — Darum muß der Stammtischbruder — leider sich darauf beschränken, — seine innere Erleuchtung — tief im Busen zu versenken — und als unerkannter Weiser — weiter seinen Weg zu ziehn. — (Und die Weltgeschichte klappte — auch noch immer ohne ihn!)

Kirchennachrichten Wilsdruff.

Monat September.

Getauft: Paul Helmut, Sohn des Franz Paul Kändler, Tischler, hier. Dora Johanna, Tochter des Ernst Emil Hanschmann, Schmiedemeister, hier. Martha Herta, Tochter des Otto Hermann Petzschke, Tischler hier. Paul Heinz, Sohn des Bruno Paul Kutschik, Postbote, hier. Frieda Gertrud, Tochter des Willi Alfred Frauenstein, Ziegeleiarbeiter, hier. Hans Herbert, Sohn des Hans Glaßmann, Justizoberwachtmeister, hier. Walter Gerhard, Sohn des Lothar Max Walter Kaiser, Musiker in Dresden. Elsa Marianne, Tochter des Otto Max Kirsch, Holzmaler, hier. Bruno Rudolf, Sohn des Max Bruno Thronicke, Telegraphenarbeiter, hier. Johanne Luise, Tochter des Gustav Robert Ullrich, Fleischermeister, hier. Hermann Otto Joachim, Sohn des Friedrich Otto Messerschmidt, Buchhalter, hier. Hulda Johanna, Tochter des Paul Emil Jähnichen, Dekorationsmaler, hier. Lina Liesbeth, Tochter des Karl Paul Weickert, Fabrikarbeiter, hier.

Getraut: Hermann Moritz Kaden, Privatus in Sachsdorf, und Ernestine Auguste Hulda Rothe geb. Budina in Sachsdorf. Georg Paul Schmidt, Kaufmann in Potschappel, und Elisabeth Margarete Uebigau, Haustochter, hier.

Beerdigt: Auguste Amalie Starke geb. Töppner, Ehefrau des Franz Emil Starke, Briefträger a. D., hier, 56 J. 3 M. 4 Tg. alt. Emma Klara Hennig geb. Schober, hinterl. Witwe des weil. Ernst Wilhelm Hennig, gewes. Mühlenbesitzer in Grumbach, 66 J. 7 M. 4 Tg. alt (zur Bestattung nach Grumbach überführt). Andreas Rentsch, Hofarbeiter, hier, 80 J. 1 M. 28 Tg. alt.

Wochenspielplan Dresdner Theater

vom 2. bis 10. Oktober.

Opernhaus. Sonntag (2.): „Der Zigeunerbaron" (7—10). Montag: „Die Bohème" (7,30—10). Dienstag: „Der Freischütz" (7—10). Mittwoch: „Die Meistersinger von Nürnberg" (5,30—10,30). Donnerstag: „Tiefland" (7,30—10). Freitag: „Madame Butterfly" (7,30—10). Sonnabend: „Der Rosenkavalier" (6—9,30). Sonntag (9.): „Die Walküre" (5,30 bis 10). Montag: „Rigoletto" (7,30 —10).

Schauspielhaus. Sonntag (2.): „Schneider Wibbel" (7,30 bis 10). Montag: „Rausch" (7,30—10). Dienstag: „Die Nibelungen" (7—10). Mittwoch „Circe" (7,30—10). Donnerstag: „Des Meeres und der Liebe Wellen" (7—10,15). Freitag: „Ein Sommernachtstraum" (7—9,45). Sonnabend: „Rugby" (7,30—10,15). Sonntag (9.): „Das Käthchen von Heilbronn" (7—10,30). Montag: „Circe" (7,30—10).

Residenz-Theater. Sonntag (2.) nachm.: „Alt-Heidelberg", abends: „Mascottchen". Montag bis Sonnabend: „Mascottchen". Sonntag (9.) nachm.: „Ein Walzertraum", abends: „Mascottchen". Montag: „Mascottchen".

Neustädter Schauspielhaus. Sonntag (2.): „König Nicolo". Montag: „Fluidum". Dienstag: „Die magische Laterne". Mittwoch: „Der Wettlauf mit dem Schatten". Donnerstag: „König Nicolo". Freitag: „Die Orientreise". Sonnabend: „Der Wettlauf mit dem Schatten". Sonntag (9.): „Die Orientreise". Montag: „Das vierte Gebot" (Volksbühnenbund 1—400).

Central-Theater. Montag bis Sonnabend: „Die Tanzgräfin". Sonntag (9.) nachm.: „Die Scheidungsreise", abends: „Die Tanzgräfin".

Dresdner Brief.

dp. Das Tagesgespräch sind die Neger im Zoo, die in einer Filmaufnahme der Hagenbeckschen Tierschau mitwirken. Die Dresdner Presse schrieb jüngst: „Mit den in Dresden anwesenden Negern treiben gewisse Dresdner Mädchen ganz öffentlich ein widerliches Liebesspiel." Dagegen protestieren jetzt die Neger; sie seien Kameruner und als solche Deutsche.

Mädels von der Prager Straße,
Ihr versteht zu lieben!
Jede Muhme, jede Base
Folgt heut' ihren Trieben.
Ach, wie habt ihr euch gewandelt!
Fest wird jetzt angebandelt,
Wo und wir man kann,
Wenn es nur ein Mann!

Mädels von der Prager Straße,
Ihr versteht zu schneidern.
Ihr seid, ob in Seide, Gaze,
Schön in allen Kleidern!
Ach, ihr denkt nicht mehr ans Sparen,
Fort mit Lohn und allem Baren
Und Bescheidenheit!
Wenn nur schick das Kleid!

Mädels von der Prager Straße,
Ihr versteht zu trinken,
Wenn in feingeschliff'nem Glase
Sekt, Liköre blinken,
Und ihr prüft mit feiner Zunge! —
Donnerwetter! Junge! Junge!
So'n modernes Kind
Weiß, was Weine sind!

Mädels von der Prager Straße,
Ihr versteht zu schlecken!
Ihr geratet in Ekstase,
Gibt's wo Eis zu lecken.
Ihr gebt hin die letzten Dreier
Nachmittags bei „Mumpelrayer".
Torten eßt ihr acht,
Bis das Mieder kracht!

Mädels von der Prager Straße,
Ihr versteht zu rauchen,
Durch die Lunge, durch die Nase
Feinstes Kraut zu schmauchen.
Mit der „Salem-Gold aleikum"
Lauft ihr auf dem Turf in Reick rum,
Mit der Zigarett'
Geht ihr selbst zu Bett!

Mädels von der Prager Straße,
Ihr versteht zu küssen!
Schwer ist's: Eurem Liebsgerase
Immer folgen müssen.
Ob es Morgen, ob es Abend,
Küsse sind euch stets erlabend!
Dennoch — wie man weiß —
Haltet ihr auf Preis!

Mädels von der Prager Straße,
Ihr versteht zu lügen
Und Herrn Meier mit Herrn Hase
Meuchlings zu betrügen.
Meier schenkt euch Roben, Ringe,
Hase noch ganz andre Dinge,
Und Valutaqual
Ist euch ganz egal!

Mädels von der Prager Straße,
Freche, süße Dinger,
Wickeln stets in stärkerm Maße
Männer um die Finger.
Doch mit eurem Glutgefühle
Laßt die Schwarzen aus dem Spiele!
Dresdner Negergör . . .
Das wär' ein Malhör!

*

Gestern morgen sause ich mit einem wichtigen Brief in der Hand aus meiner Wohnung zum Bahnhof in einer Dresdner Vorstadt. Im Eifer vergesse ich, den Brief in den nächsten Postkasten zu stecken. Zum Glück kommt mir dann ein Briefträger entgegen, der von seiner Morgenbestellung zum Postamt zurückkehrt.

„Morjen, Kamerad! Würden Sie bitte den Brief hier im Postamt reinstecken?"

Auf der anderen Seite ein paar Sekunden Pause, die mir zur Ewigkeit werden, weil mein Zug drüben schon einläuft. Dann mit bedächtiger Miene:

„Hörnse! Aber das kann ich nu ni! Wenn'ch de Uniform ni anhätt', da könnt'chs! Aber so geht's ni! Ich bin noch im Dienst!"

Großartig, nicht? Weil der Postbeamte im Dienst war, durfte er „vorschriftsgemäß" mir den kleinen Gefälligkeitsdienst nicht erweisen. Es geht doch nichts über den deutschen Bureaukratismus! Den (für Dresden bestimmten) Brief habe ich dann in einem Bahnhof außerhalb Dresdens in einen Postkasten gesteckt, und natürlich hat der Empfänger prompt sein Strafporto berappen müssen. Warum? Ja, wenn der Briefträger „die Uniform ni angehabt hätt'!" Seit jenem Tage ist mir ein Postbeamter in Badehose lieber als — mit Knöpfen vorm Bauch!

*

Barbiere sind Witzbolde. Aus Pflichtgefühl! Aus Mitleid! Oder gibt es faktisch etwas Dämlicheres, als sich Seifenschaum ins Gesicht schmieren zu lassen? Wenn mein Leibfriseur mir die Serviette in den Kragen steckt, komm' ich mir immer vor, als wenn ein Scharfrichter zu seinem Opfer sagt: „Bitte recht freundlich! Einen Augenblick, Sie werden sofort rasiert!" Ich schließe gewöhnlich während der ganzen Barbiererei die Augen; denn immer links das Plakat: „Wünschen Sie eine volle Büste?" und rechts das Plakat: „Männer, seid vorsichtig!" lesen zu müssen, wirkt auf die Dauer langweilig. Darum erwacht in der Brust meines Verschönerungsrates das Mitleid neben dem Pflichtgefühl. Und so erzählt er mir Witze. Die eine Art von Scherzen darf ich hier nicht wiedergeben, weil die Zeitung sonst vom Minister des Innern auf vierzehn Tage verboten werden könnte wegen „Verächtlichmachung" moralischer Begriffe. Aber die andere Seite reizt dazu, diesen Barbier-Aristophanes hier zu Worte kommen zu lassen. Also:

Eine der traurigsten Straßenbahnlinien ist die 9. Nicht einmal zum Pferderennen fährt sie mit Extrawagen. Gewöhnlich kommt überhaupt keine Bahn. Liegt da neulich in der Bürgerwiese ein Mann quer auf den Schienen und beißt mal links in 'nen Wurstzipfel, rechts in 'ne Semmel. Kommt ein Gendarm:

„Was machen Sie denn hier?"

„'ch hab's Leben satt. Will mich überfahren lassen!"

„Nun Sie komischer Zwickel. Warum frühstücken Se denn da noch?"

Darauf der Lebensmüde, auf beiden Backen kauend:

„Glohm Se etwa, 'ch will verhungern, bis de Neune kommt?" . . .

*

In einem Dresdner Kegelklub schiebt ein Mann namens Bemmich, der die üble Angewohnheit hat, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu sagen: „Das is noch gar nischt! 's konnt' noch viel schlimmer komm'!" Den Kegelbrüdern hängt die dumme Redensart schon lange zum Halse 'raus. Aber alles ist umsonst. Bemmich bleibt bei seinem: „Das is noch gar nischt! 's konnt' noch viel schlimmer komm'!"

Endlich ereignet sich etwas, was dem Bemmich seine alberne Redensart sicher vertreiben wird. Als man im Kegelschub beisammen ist, sagt der Oberschieber:

„Bemmich, weißte denn 's Neueste?"

„Na, schieß' los!"

„Du kennst doch den Lehmann? Also wie der gestern abend von seiner Geschäftsreise nach Hause kommt, trifft er den Schuster allein mit seiner Frau — na, Du weißt schon! . . . Nimmt in seiner Wut die Pistole, erschießt seine Frau, erschießt den Schuster und zuletzt sich selber!"

„Pfui Teufel!! — Aber das is noch gar nischt! 's konnt' noch viel schlimmer komm'!"

„Bemmich, Du bist meschugge! Wie sollte denn das noch schlimmer kommen?"

„cha! — — Wenn der Lehmann einen Tag früher nach Hause gekommen wäre, dann hätt' er mich erschossen! . . ."

Rieselfritz.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

für die Steuerpflichtigen entstehenden Unzuträglichkeiten soll nun die Zwangsbeitreibung gegen Steuerschuldner die durch Vorlegung einer Bescheinigung einer Bank oder Genossenschaft oder sonst in geeigneter Weise dem Finanzamt genügend glaubhaft machen, daß sie rechtzeitig den erforderlichen Betrag an Kriegsanleihe bei einer Annahmestelle eingeliefert haben, ausgesetzt werden.

□ **Vergünstigung für Schwerkriegsbeschädigte.** Schwerkriegsbeschädigte werden bei persönlicher Erledigung eigener Angelegenheiten von allen Amtsstellen bevorzugt abgefertigt. Sie erhalten dazu einen Ausweis, für dessen Ausstellung jetzt genaue Richtlinien aufgestellt worden sind. Er wird nur auf Antrag erteilt. Anträge sind an die örtlichen amtlichen Fürsorgestellen zu richten. In Frage kommen nur Schwerkriegsbeschädigte mit 50 Prozent und mehr Erwerbsbeschränkung, denen vom Arzt bescheinigt wird, daß ihnen längeres Stehen, Verweilen in geschlossenen Räumen bei starkem Gedränge u. dgl. ihrer Kriegsverletzung wegen unzuträglich ist. Der Ausweis muß mit dem Bild des Inhabers versehen sein. Er gilt nur für das laufende Kalenderjahr. Die Kosten, nötigenfalls auch für Lichtbilder, fallen der örtlichen Fürsorgestelle zur Last. Die Vergünstigung soll jedoch nur wirklich Bedürftigen zugute kommen.

□ **Gesprächsanmeldungen am Fernsprecher.** Nach der vom 1. Oktober ab gültigen neuen Fernsprechordnung endet die Gültigkeit der für einen Tag eingegangenen, noch nicht erledigten Gesprächsanweisungen mit Schluß des Tagesdienstes oder mit Ablauf des Tages. Bei Fernsprech-Vermittlungsstellen, die künftig ununterbrochenen Dienst haben, also in allen Fernsprechnetzen mit mehr als 1000 Hauptanschlüssen, erstreckt sich die Gültigkeit der von 20 bis 12 Uhr nachts eingehenden Gesprächsanmeldungen jedoch künftig auch noch auf den folgenden Tag. Die Gültigkeit einer Gesprächsanmeldung erlischt, wenn nach Bereitstellung der verlangten Verbindung der Anrufende und der Gerufene (oder einer von ihnen) zur Führung des Gesprächs nicht bereit sind. Bei der Anmeldung von Gesprächen kann angegeben werden, daß ihre Gültigkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt vorzeitig erlöschen soll. Außerdem kann der Teilnehmer die Streichung einer Gesprächsanmeldung verlangen, wenn sie innerhalb eines bestimmten, in die Gültigkeitsdauer fallenden Zeitraumes zur Ausführung an der Reihe wäre. Dagegen kann er nicht verlangen, daß Gesprächsanmeldungen während bestimmter Zeiträume zurückgestellt werden. Wird eine Gesprächsanmeldung auf nachträgliches Verlangen gestrichen oder nachträglich befristet, oder wird eine Befristung geändert oder aufgehoben, so ist hierfür eine Gebühr von 75 Pfennig zu entrichten; im übrigen ist die Befristung gebührenfrei.

□ **Neue Freimarkenhefte.** Die Post macht mit ihren Freimarkenheftchen seit letzter Zeit schlechte Geschäfte und führt den Rückgang im Absatz der Heftchen im wesentlichen darauf zurück, daß ihr Markinhalt zu den jetzigen erhöhten Gebührensätzen nicht paßt. Andererseits liegen Klagen vor, daß an manchen Postschaltern überhaupt keine Freimarkenheftchen zu erlangen sind. Das Reichspostministerium hat demgemäß angeordnet, daß bis auf weiteres nur die Freimarkenheftchen zu 8 Mark an den Postschaltern vertrieben werden. Nach einiger Zeit werden Heftchen zu 12 Mark ausgegeben werden, die je 5 Marken zu 10 Pf. und 30 Pf. und je 10 Marken zu 40 Pf. und 60 Pf. enthalten.

— **Die Steigerung des Personenverkehrs auf den sächsischen Eisenbahnen.** Auf den unter sächsischer Staatsverwaltung stehenden Staats- und Privatbahnen sind, wie aus einem Bericht über das Rechnungsjahr 1919 hervorgeht, in dem letzten Jahre, ehe sie in das Eigentum des Reiches überging, 120 262 768 Personen befördert worden, gegenüber 110 435 846 Personen im Jahre vorher. Auf die einzelnen Wagenklassen verteilen sich die Fahrgäste folgendermaßen: 1. Klasse 42 417, 2. Klasse 7 132 576, 3. Klasse 35 139 424, 4. Klasse 72 922 611 und Militärwagenklasse 5 025 740.

— **Dresden.** Am Donnerstag, abends gegen 11 Uhr, hat sich in Loschwitz ein folgenschweres Autounglück zugetragen, das zwei Menschenleben gefordert hat. Bei einer zu so später Stunde noch veranstalteten Probefahrt mit einem reparierten Kraftwagen fuhr der Autoführer mit voller Kraft gegen einen Straßenbahnmast, so daß die beiden von ihm mitgenommenen Fahrgäste herausgeschleudert wurden. Der eine von ihnen, der Mechaniker Adolf Reißig, erlitt hierbei den Tod, der andere, Schlosser Arno Genau, wurde mit einem schweren Schädelbruch dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist. Der Autoführer Cunold kam mit Verletzungen im Gesicht davon und konnte sich noch in ärztliche Behandlung begeben.

Lungenleidende, die an schwächenden Durchfällen leiden, sollten den nährenden und die Verdauung regelnden Ireks-Eichelkakao mit Malzgehalt nehmen. Man frage den Arzt, er wird es bestätigen. 100 g 4,95 Mk. Verkaufsstelle: Löwen-Apotheke, Peter Knabe. 4296

Ehrliches, fleißiges
Hausmädchen
für Bäckerei nach Dresden ges.
Näheres bei **Köhler, Wilsdruff,** Parkstr. 134 R II. [48

Zeitungsträger
für
Niedergrumbach
für sofort gesucht.
Wilsdruffer Tageblatt.

Verlangen Sie den Renner-Katalog!
Wird auf Verlangen kostenlos zugesandt! Garantie für gute und preiswerte Waren! Sorgfältige Bedienung. Auswahlsendungen. Umtausch bereitwilligt oder zahlen Geld zurück! Versand der Waren post- und spesenfrei!
Modehaus Renner Dresden • Altmarkt

Wer sparen muss mit seinen Kohlen läßt sich Persil zur Wäsche holen!

Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Original Ostfriesischer und Oldenburger Wesermarsch Zuchtvieh-Verkauf.

Wir sind abermals mit einem großen, frischen Transport

hochtragend. u. frischmelkender Kühe, hochtragender Kalben sowie Herdbuch-Bullen,

alles in bester Qualität, eingetroffen, die wir nach beendeter Quarantäne ab **Sonntag, den 2. Oktober** bei uns unter den günstigsten Bedingungen und streng reellster Bedienung außerordentlich preiswert zum Verkauf stellen.

Schlachtvieh jeder Art wird mit in Zahlung genommen. 5523

Hainsberg. E. Kästner & Co.
Fernruf: Deuben 296.

Bruno Ehrlich, Deuben-Dresden
Fernruf 74 Fernruf 74
Roßschlächterei u. Pferdegeschäft
Restaurant und Speisehaus „Zum müden Roß"
Bei vorkommenden Notschlachtungen bin ich mit meinem neuen Transportautomobil schnellstens zur Stelle.

Speisekartoffeln
sortiert und unsortiert,
kauft jeden Posten zu den höchsten Tagespreisen und erbittet Anfuhr 5933
Louis Seidel
Wilsdruff, Fernruf 10.

Erstklassige neue und gebrauchte
Fahrräder und Nähmaschinen
noch sehr preiswert empfiehlt
Arthur Schulze,
Unkersdorf,
mech. Werkstatt.
Fachgemäße Ausführung sämtlicher Reparaturen. Ersatzteile und Zubehör. 5620

Jäpel
Prima
Winter- u. Speise-Zwiebeln
treffen in den nächsten Tagen ein und erbitte Bestellungen
Tharandter Str.
Fernsprecher 543.

Speisekartoffeln,
sortiert und unsortiert, kauft jedes Quantum
Louis Kühne,
Hofemühle. 15

Ein bewährtes Mittel zur **Verhütung von Haarausfall,** zur Neubelebung kahler Stellen, wachstumschaffend u. haarvermehrend ist
Haarwuchscreme Herrbachin.
Dose 16 Mark.
Alleinverkauf:
Löwenapotheke Wilsdruff.

Junge
Wachhunde
zu verkaufen
Mühle Kaufbach.

Hilfe in Steuersachen
aller Art durch Steuersyndikus
Reimann, Dresden,
Ehrlichstraße 24. 4381
Sprechzeit 2—6 Uhr.

Zahn-Praxis
Ernst Hartmann
‚Stadt Dresden'
Freiberger Strasse.
Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr
1878

Düngemittel.
Ich halte fast in allen Sorten ein reichhaltiges Lager und erbitte sofortige Abholung.
Louis Seidel, Wilsdruff,
Fernruf 10. 47 Fernruf 10.

Die älteste Roßschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft
im Plauenschen Grunde
Inhaber: 14
Kurt Hiering, Freital-Potschappel
Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151
kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
Bei Unglücksfällen mit Transportgeschirr sofort zur Stelle

Für Flechten-Kranke!
Knoten-, Ring-, Eiter- und Bartflechte, auch veraltete Leiden, heile ich unter Garantie, mit meinem vielbewährten **Flechtenheil** in 8—14 Tagen. Zahlreiche Dankschreiben. Eine Flasche genügt. Preis 25 Mark. 5784
F. Müller, Heilkundiger, **Bremen,**
Große Krummenstr. 23. Sprechstunden: 9—10 und 3—4 Uhr.

Pianino,
gebr., geg. Kasse 3000 bis 5000 Mk., aus Priv. zu kauf. **gesucht.** Angeb. m. Preis u. Fabrikatsang. an **Th. Zehne, Dresden, Schlüterstr. 13**

Asthma
kann **geheilt** werden. Sprechstunden in **Dresden, Falkenstraße 15 II,** jed. **Montag** von 11 b. 1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt.
Berlin SW 11.

Heirat!
Welche Dame, auch vom Lande, wünscht mir eine tüchtige Hausfrau und liebevolle Gattin zu werden? Ich bin Lehrer an einer höheren Schule in Dresden, 40er und bewohne mein eigenes schönes Grundstück. Damen passenden Alters in guten Verhältnissen wollen vertrauensvoll Zuschriften, möglichst mit Bild, richten u. **24** a. d. Geschäftsst. d. Bl. Vermittlung von Verwandten angenehm.

Heiratsgesuch!
Angestellter im Reichsdienst, mit sicherer Existenz, 26 Jahre alt, große Statur, welcher hier fremd, sucht Bekanntschaft mit junger Dame aus den Kreisen des Landwirtes oder Geschäftsmannes. Ernstgemeinte Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kriegerswitwe,
35 Jahre, gesund u. kräftig, 2 Kinder, eigenes Heim und etwas Erspartes **sucht Bekanntschaft m. gesundem, strebsamen Manne** zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Angeb. bitte unter **Nr. 77 postlagernd Neu-Sörnewitz** zu senden. 22

Fräulein,
27 Jahre, mit 7jährigem Jungen, gute Wäscheausstattung, später Geschäft, **sucht tücht. Geschäftsmann** zwecks spät. Heirat. Solider braver Mann kann schon bald im Geschäft mit tätig sein. Nur ernstgemeinte Offerten bitte u. **3345 postlagernd Freiberg** z. senden.

Suche schöne Wohnung in Wilsdruff. Biete dafür 4-Zimmerwohnung in Dresden. Zwischen mehreren Wahl. Angeb. mit Preis und Größe an 36
Baumstr. Schwiebus, Dresden-A. 27,
Tharandter Str. 61.

Suche für sofort oder 15. Oktober ein nettes, junges Mädchen, das nähen und plätten kann als
Stubenmädchen oder einfache Stütze.
Frau Exner,
Niederwartha,
„Elisenhof."

Warnung!
Hiermit warne ich jedermann, mich weiterhin auf irgend eine Art zu belästigen; ich lasse in Zukunft jeden gerichtlich den Mund stopfen, der die unwahren Gerüchte weiter verbreitet.
Albert Lippold,
Rittergut Limbach.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Rieschels Wellsieb-Grudeherd

das Bedeutsamste auf dem Gebiet der Küchenfeuerung von 585 Mark an

kocht — bratet — backt — dörrt — sterilisiert . . . . .
liefert dauernd heißes Wasser — bedarf keiner Beaufsichtigung — große Ersparnis an Brennstoff — Reinlichkeit — keine angebrannten Speisen . . . . . .
einfache Behandlung — keinerlei Ausdünstungen . . . .
Konkurrenzlos, da bei 50 % Brennmaterialersparnis 100 % Mehrleistung gegenüber allen anderen Feuerungsarten

Der neue Grude-Zimmerheizofen mit Doppelwellsiebfeuerung
ist eine Errungenschaft von größter Bedeutung, denn er liefert bei erstaunlich geringem Brennmaterialverbrauch vollkommen durchheizte Räume.

Bereitwilligste Vorführungen in der Fabrikniederlage Dresden-A., Schloßstraße 14. Inhaber Curt Klitzsch.

Hedel Mickan
Max Ebert
grüßen als Verlobte.
Grumbach, im Oktober 1921. 21

Für die anlässlich unserer **Silber-Hochzeit** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke von nah und fern drängt es uns, allen, besonders der Gemeinde für das schöne Geschenk 21
herzlichst zu danken.
Kleinschönberg, am 27. Sept. 1921.
Gustav Knöfel u. Frau.

Aufruf

an die **Arbeits-Invaliden, Unfallrentner, Witwen,** und **Waisen** von Wilsdruff und Umgebung.

Große Versammlung

Sonnabend abend 6 Uhr im Schützenhaus. Alle Leidensgenossen müssen erscheinen. Auch die gesunde Arbeiterschaft sei besonders zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.
19. **Die Einberufer: Ortsgruppe Meißen.**

Du lachst

dies. Sonntag, 2. Okt. v. 7—? Gold. Löwe
Fröhlicher Spötter
Georg Müller-Heim, Dresden.
Auf vielseitigen Wunsch II. Abend mit dem vollständig neuen **Schlager-Programm**
Anschließend feiner Ball.
Karten 6,50, 4,50, 3,50 Mk. in Reichelts Eisenhandlung u. im „Goldenen Löwen".

Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 2. Oktober von nachmittags 4 Uhr an
Großer öffentlicher Ball.
Hierzu laden freundlichst ein **Georg Bienzeisler u. Frau**

Lindenschlößchen.

Sonntag den 2. Oktober von nachmittags 4 Uhr an
Feiner Ball.
Es ladet freundlichst ein 19 **Ernst Horn.**

Gasthof Grumbach.

Sonntag den 2. Oktober
Großes humorist. Konzert
der beliebt. u. bekannt. Dresdner Weber-Sänger.
Nur neue Schlager! Tränen werden gelacht!
Anfang 7 Uhr.
Nach dem Konzert: Feiner Ball.
Zu diesem genußreichen Abend laden ergebenst ein
Weber-Sänger 35 **Paul Bohr.**

Achtung Landwirte und Viehbesitzer!

Bevor Sie eine Selbsttränke einbauen, besichtigen Sie meine neue
patentamtlich geschützte Tränke für Pferde und Rinder.
Dieselbe ist in jeder Beziehung einwandfrei und preiswerter als jede andere Tränke.
Musteranlage im eigenen Stalle.
Kostenanschläge gratis. 5841

Kurt Jentzsch, Schmiedemstr., Helbigsdorf, (Amtsh. Meißen).

Zu meinem nächsten Dienstag den 4. Okt. stattfindenden
Kaffeekränzchen
lade ich alle Damen herzlichst ein.
Bertha Müller, „Tonhalle".

Achtung, Kranzbindereien
100 Karton Blumen billig zu verkaufen. Ein Karton enthält 500 bis 1000 Stck. u. kostet 50 Mk.
Blumenfabrik Hesse, Dresden, Scheffelstr. 12

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 2. Oktober von nachmittags 4 Uhr an
Großer Ballbetrieb
in herrlichster Herbststimmung.
Hierzu laden freundlichst ein **Otto Schöne und Frau.**

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Sonntag den 2. Oktober
Großer öffentlicher Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein 28 **Martha verw. Täubrich.**
(Kapelle Müller.)

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag den 2. Oktober
Feiner Ball
wozu freundlichst einladen 19 **Paul Lohse u Frau**

Im **Oktober** findet meine
Sprechstunde von 9—10 Uhr
statt.
Dr. med. P. Auerbach,
prakt. Arzt, 221
Burkhardswalde bei Meißen.

Kartoffelgraber
System Harder
prompt ab Lager lieferbar
Chr. Schubart & Hesse
Inhaber: **Friedrich Böhme,**
Dresden-A. 5,
Friedrichstraße Nr. 52.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10 1758
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Besigheimer Kokoskuchen,

das beste Kraftfuttermittel für Milchkühe sind in vorzüglicher Qualität eingetroffen.
Gleichzeitig halte ich reichhaltig Lager an:
Kalkstickstoff 18 %
Ammoniak-Superphosphat 8/9 %
Superphosphat 18 %
Thomas-Phosphat-Mehl 17 %
Kali-Salz 22 %, Kali-Salz 32 %
In den nächsten Tagen eintreffend:
Schwefelsaures Ammoniak, Knochenmehl.
Bestellungen erbittet:
Max Gast, Bahnh. Allendorf-Röhrsd.
Fernruf 485. 5900

Transporte jeder Art

nach allen Orten
werden mit Lastkraftwagen prompt ausgeführt.
Gebrüder Winkler, Zauckerode.
Telefonisch zu erreichen unter Wilsdruffer Brikettwerk Amt Wilsdruff Nr. 555.

Singer

Nähmaschinen
für Haushalt, Gewerbe u. Industrie

Feile — Nadeln — ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN — Öl — Garn

Reparaturen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Co.
Nähmaschinen Act. Ges.
5739 **Dresden**
Ferdinandstraße 2 Hauptstraße 6.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF